

Jahreslosung 2016:

Gott spricht: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

(Jesaja 66,13)

„Ich will euch trösten“: Wenn Gott das sagt, kann man sich darauf verlassen. Ich will euch trösten, heißt dann: Ich werde euch trösten.

Fast hat es etwas Trotziges an sich. So, als müsste Gott uns – oder auch sich selbst – versichern, dass er sich nicht davon abbringen lassen wird, sein Volk zu trösten. Auch wenn dieses, sein Volk, alle Hoffnung verdorren ließ. Selbst wenn dieses Volk, müde und resigniert, aufgeben will.

Ich werde euch trösten, sagt Gott. Er sieht unsere Erschöpfung. Er weiß um unsere wunden Seelen. Er kennt unsere Sorgen.

Ich werde euch trösten: dieser Zusage sollen wir vertrauen. Und bereit sein, uns trösten zu lassen. Es muss nicht so bleiben, wie es ist. Auch wenn der Kirche das Geld fehlt, immer weniger Pfarrer noch mehr aufgebürdet bekommen, und die Ehrenamtlichen oft genauso „am Rad drehen“: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein.“ (Psalm 126)

Am Bild des himmlischen Jerusalem sollen wir getröstet werden: „Ihr werdet’s sehen, und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras“, heißt es im Anschluss an den Jahreslosungs-Vers.

Gott wird sein Volk nicht aufgeben. Gott wird unsere Sehnsucht stillen. Wir haben sein Wort.

Ja, die Kirche ist für Trost zuständig. Wenn etwas Furchtbares passiert, dann sind es Gottesdienste, die dem Schrecken Einhalt gebieten. In der Kirche werden die Tränen aufgefangen. In der Gemeinschaft bekommt die Trauer ihr menschliches Gesicht. Wo sonst finden Menschen in der Not echten Trost?

Aber die Kirche ist selbst auch trostbedürftig. Wenn die Sorge bei ihr einzieht und daneben die Enttäuschung haust, wird es eng in ihren Räumen. Wie sollen wir gute Tröster sein, wenn wir uns selbst aufgegeben haben? Wenn wir vielleicht nicht einmal mehr merken, dass wir durstig sind, weil wir vergessen haben, dass es eine Quelle gibt.

„Ich will euch trösten wie eine Mutter“: Diese Quelle des Trostes versiegt nie. Erst als Getröstete können wir Trost weitergeben. Die verdorrte Hoffnung wird aufblühen. Die wunde Seele wird wieder atmen können. Die Kirche wird vielleicht keinen „Erfolg“ haben, aber Gott wird sie bis zum Ende der Zeit tragen.

Kirchenrätin Doris Michel-Schmidt
(St. Paulsgemeinde Allendorf/Ulm
der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche | SELK)